

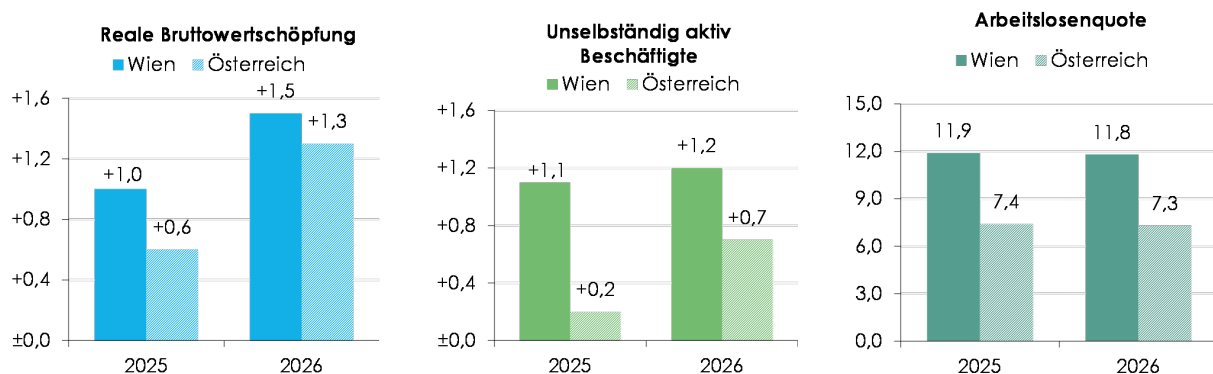
# Konjunktur- und Arbeitsmarktprognose für Wien (Dezember 2025)

Peter Huber, Philipp Piribauer

## Auf den Punkt gebracht: Konjunktur- und Arbeitsmarktprognose

- Die WIFO-Winterprognose sagt für das Jahr 2026 ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,2% in Österreich voraus. Die Bruttowertschöpfung dürfte um 1,3% und die Beschäftigung um 0,7% zulegen. Die Arbeitslosenquote wird leicht auf 7,3% sinken.
- Der leichte Aufschwung im Jahr 2026 resultiert vor allem aus einer Belebung der Exporte und der Investitionen, davon sollten die zuletzt von der Krise stark betroffenen Industriebundesländer stärker profitieren als Wien.
- Dennoch wird die Beschäftigung (mit +1,2%) in Wien 2026 abermals rascher zulegen als in Österreich. Auch die Bruttowertschöpfung sollte mit +1,5% etwas rascher wachsen als im Bundesdurchschnitt. Die Arbeitslosenquote wird aber nur leicht sinken und im Jahresdurchschnitt bei 11,8% liegen.

Abbildung 1: Übersicht zur Prognose für die Jahre 2025 und 2026



Q: WIFO-Berechnungen.

## Übersicht 1: Konjunkturprognose

	Wien <sup>1)</sup>		Österreich <sup>2)</sup>	
	2025	2026	2025	2026
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttowertschöpfung <sup>3)</sup> , real	+1,0	+1,5	+0,6	+1,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+1,1	+1,2	+0,2	+0,7
Arbeitslose in % der unselbständigen Erwerbspersonen				
Arbeitslosenquote	11,9	11,8	7,4	7,3

Q: WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Berechnung Jänner 2026. <sup>2)</sup> Werte von der nationalen WIFO-Konjunkturprognose Dezember 2025. <sup>3)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

## 1. Nationales Umfeld: Erholung in Sicht

Die österreichische Wirtschaftsleistung stagnierte im ersten Halbjahr 2025 weitgehend. Für das III. Quartal wies Statistik Austria jedoch bereits einen Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts von 0,4% (saisonbereinigt, im Vorquartalsvergleich) aus, der vor allem auf einen Lageraufbau zurückzuführen war. Modellschätzungen des WIFO deuten – bereinigt um diesen Sondereffekt – auf eine insgesamt flache Konjunktur bis ins III. Quartal 2025 hin. Für das IV. Quartal ist jedoch ein Anstieg des BIP gegenüber dem Vorquartal zu erwarten. Insgesamt dürfte die österreichische Wirtschaft im Jahr 2025 um 0,5% gewachsen sein, die Bruttowertschöpfung um 0,6%.

Diese Konjunkturerholung sollte sich 2026 fortsetzen. Die zuletzt für die anhaltende Flaute maßgebliche Industrie dürfte ihren konjunkturellen Tiefpunkt Ende 2025 überwunden haben. Darauf weist insbesondere die kontinuierliche Verbesserung der Unternehmensstimmung im Jahresverlauf 2025 hin. Sowohl die Beurteilung der aktuellen Lage als auch die unternehmerischen Erwartungen hellten sich laut WIFO-Konjunkturtest in der zweiten Jahreshälfte weiter deutlich auf, trotz eines Rückgangs der Lagebeurteilung der Sachgüterproduzenten im Dezember. Der Index der unternehmerischen Erwartungen lag im Dezember 2025 in der Industrie zwar noch im negativen Bereich, war mit –2,0 Punkten aber bereits um mehr als 8 Punkte besser als zur Jahresmitte. Bei den Dienstleistern erreichte dieser Index im Dezember 2025 mit 5,2 Punkten einen ähnlich hohen Wert wie zuletzt im Mai 2023.

Im Jahr 2026 sollten daher sowohl die Exporte (+1,2%) als auch die industrielle Bruttowertschöpfung im Zuge einer etwas belebteren Weltkonjunktur deutlich kräftiger zulegen als 2025. Davon profitieren auch die Anlageinvestitionen, die 2026 um 1,5% wachsen dürften. Die Bauwirtschaft wird hingegen nur langsam wieder Tritt fassen. Auch der Konsum der privaten Haushalte wird bis 2027 voraussichtlich nur geringe Dynamik entfalten und 2026 um 0,8% bzw. 2027 um 0,9% zulegen. Die Inflationsrate dürfte 2026 und 2027 bei rund 2,5% liegen, da zwar zu Jahresbeginn 2026 der Basiseffekt des Energiepreisanstiegs vom Jänner 2025 ausläuft, sich der insgesamt stärkere Preisauftrieb der zweiten Jahreshälfte 2025 jedoch fortsetzt.

Damit wird die österreichische Bruttowertschöpfung 2026 real um 1,3% zunehmen, und das Wachstum sollte 2027 mit +1,4% in einer ähnlichen Größenordnung liegen. Zugleich verändert sich das Konjunkturbild deutlich. Während 2025 das Wachstum primär von der Binnennachfrage und dem Konsum getragen wurde, dürften 2026 die Exporte und die Anlageinvestitionen die wesentlichen Triebkräfte des Aufschwungs sein.

Auch die unselbständig aktive Beschäftigung wird 2026 und 2027 wieder etwas stärker zulegen und um 0,7% bzw. 0,9% steigen. Dieses moderate Beschäftigungswachstum reicht aus, um die Arbeitslosigkeit zu senken, da laut aktueller Prognose von Statistik Austria die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ab 2025 stetig abnimmt. Dieser Effekt wird jedoch durch eine weiter steigende Erwerbsbeteiligung kompensiert, insbesondere infolge der schrittweisen Anhebung des gesetzlichen Pensionsantrittsalters von Frauen. Österreichweit dürfte die Arbeitslosenquote 2026 bei 7,3% und 2027 bei 7,0% liegen.

## Übersicht 2: **Hauptergebnisse der Konjunkturprognose für Österreich (Dezember 2025)**

	2022	2023	2024	2025	2026	2027
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real	+5,3	–0,8	–0,7	+0,5	+1,2	+1,4
Bruttowertschöpfung gesamt	+6,5	–1,0	–1,0	+0,6	+1,3	+1,4
Herstellung von Waren	+8,3	–3,3	–5,6	+0,5	+1,6	+1,8
Handel	+1,0	–7,9	–3,0	+1,3	+1,4	+1,7
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup> , real	+5,4	–0,2	+1,0	+0,7	+0,8	+0,9
Dauerhafte Konsumgüter <sup>2)</sup>	–4,5	–5,5	–0,2	+3,5	+0,5	+1,5
Bruttoanlageinvestitionen, real	–0,3	–1,3	–4,3	+1,0	+1,5	+2,1
Ausrüstungen <sup>3)</sup>	+1,4	+1,7	–2,8	+2,5	+2,6	+2,9
Bauten	–2,1	–4,5	–5,9	–0,8	+0,2	+1,0
Exporte, real	+9,4	–0,6	–2,3	–0,7	+1,2	+1,9
Warenexporte, fob	+5,6	–0,9	–4,5	–1,7	+0,7	+1,7
Importe, real	+6,9	–4,3	–2,6	+1,4	+1,4	+1,8
Warenimporte, fob	+3,2	–7,0	–5,3	+2,0	+1,3	+1,8
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+10,6	+6,3	+3,4	+3,6	+3,6	+3,5
Mrd. €	449,38	477,84	494,09	512,08	530,56	549,39
Leistungsbilanzsaldo, in % des BIP	–1,3	1,6	1,5	0,7	0,7	0,8
Verbraucherpreise	+8,6	+7,8	+2,9	+3,5	+2,6	+2,4
BIP-Deflator	+5,0	+7,2	+4,1	+3,2	+2,3	+2,1
Finanzierungssaldo des Staates <sup>4)</sup> , in % des BIP	–3,4	–2,6	–4,7	–4,6	–4,2	–4,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>5)</sup>	+3,0	+1,2	+0,2	+0,2	+0,7	+0,9
Arbeitslosenquote <sup>6)</sup> , in %	6,3	6,4	7,0	7,4	7,3	7,0
Realwert des BIP pro Kopf <sup>7)</sup>	+1,1	–1,4	–0,6	+0,5	+1,0	+1,1
Armutsgefährdungsquote <sup>8)</sup> <sup>10)</sup> , in %	14,9	14,3	14,5	14,1	13,8	13,7
Einkommensquintilverhältnis <sup>9)</sup> <sup>10)</sup> , Verhältniszahl	4,3	4,3	4,4	4,4	4,4	4,4
Treibhausgasemissionen <sup>11)</sup>	–5,8	–6,6	–2,6	+0,1	–1,8	–2,9
Mio. † CO <sub>2</sub> -Äquivalent	73,52	68,70	66,94	66,99	65,77	63,87

Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, Umweltbundesamt. 2025 bis 2027: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> WIFO-Berechnung anhand der Anteile der dauerhaften Konsumgüter nach dem Inlandskonzept. – <sup>3)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – <sup>4)</sup> Laut Maastricht-Definition. – <sup>5)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>6)</sup> In % der unselbständigen Erwerbspersonen, nationale Definition. – <sup>7)</sup> Nominelles BIP deflationiert mit dem impliziten Preisindex der inländischen Verwendung. – <sup>8)</sup> Anteil der Personen in Privathaushalten mit einem verfügbaren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle. – <sup>9)</sup> S80/S20: Verhältnis des gesamten verfügbaren Äquivalenzeinkommens der Bevölkerung in privaten Haushalten im obersten Einkommensquintil zu dem der Bevölkerung im untersten Einkommensquintil. – <sup>10)</sup> Eurostat-Definition; dem Einkommensreferenzjahr zugeordnet. Ab 2024 Prognose basierend auf EUROMOD Version J1.0+ und EU-SILC 2023. – <sup>11)</sup> 2024: Schätzung Umweltbundesamt, ab 2025: Prognose.

## 2. **Prognoseergebnisse für Wien: Wien bleibt auch in der langsam einsetzenden Erholung bevorzugt**

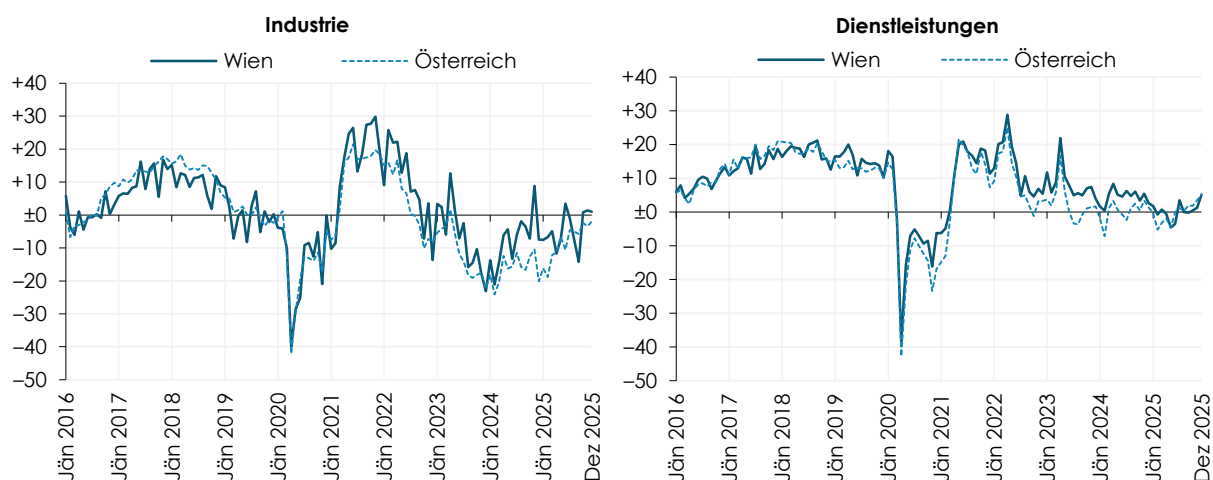
Mit der langsam einsetzenden Erholung und der damit verbundenen Verschiebung von einer binnennachfragegetriebenen zu einer exportgetriebenen Konjunktur wird sich auch die

regionale Wachstumsdynamik in Richtung der exportabhängigeren, industriedominierten Bundesländer Österreichs verschieben.

Die Entwicklung der regionalen Indizes zu den aktuellen Lagebeurteilungen und zu den unternehmerischen Erwartungen spricht auch dafür, dass sich die Wachstumsraten Wiens innerhalb der breiten volkswirtschaftlichen Sektoren an den Bundestrend angleichen werden. Die Beurteilung der aktuellen Wirtschaftslage war dabei im Dezember sowohl bei den Dienstleistungsunternehmen als auch in der Industrie geringfügig (um 1,6 bzw. 1,9 Punkte) schlechter als im österreichischen Durchschnitt. Die unternehmerischen Erwartungen waren hingegen in der Industrie etwas (um 3 Punkte) besser und bei den Dienstleistern in etwa gleich gut wie im österreichischen Durchschnitt.

#### Abbildung 2: **WIFO-Konjunkturklimaindex der unternehmerischen Erwartungen**

Saisonbereinigt, Indexwerte zwischen +100 und –100 Prozentpunkten

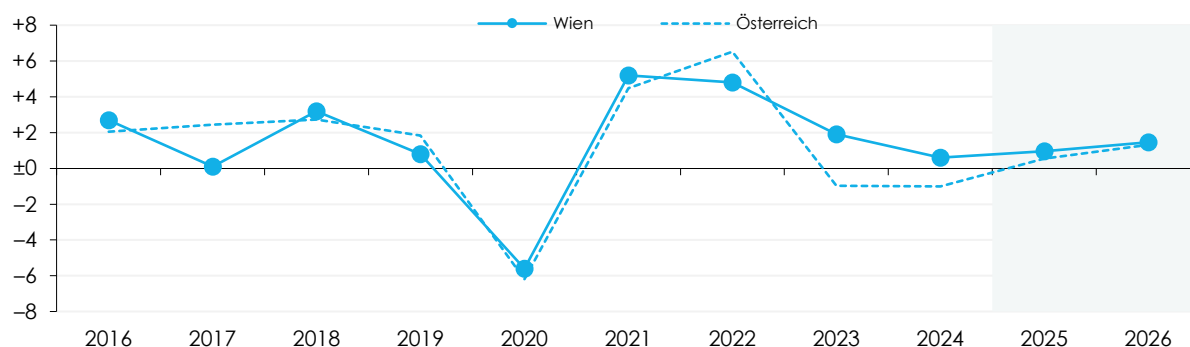


Q: WIFO-Konjunkturtest, Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. – Werte über 0 zeigen eine insgesamt positive Einschätzung der zukünftigen Entwicklung, Werte unter 0 zeigen eine negative Einschätzung an.

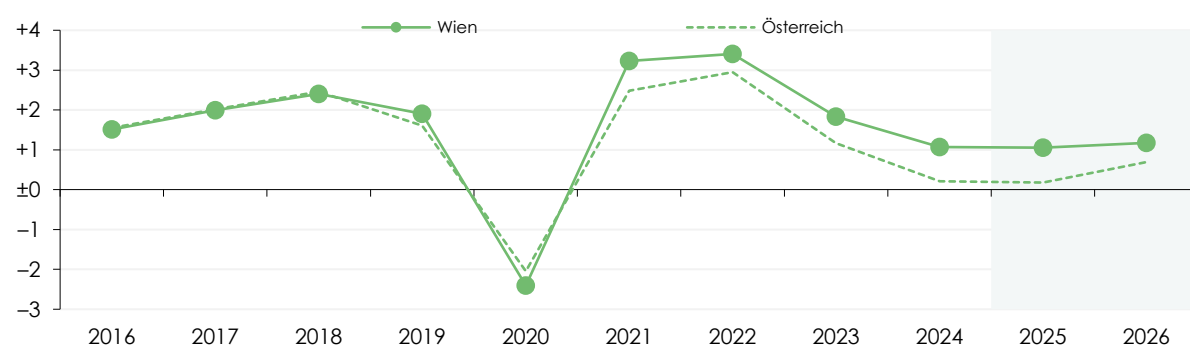
Damit wird sich auch der Wachstumsvorsprung des Bundeslands Wien, welches in den letzten vier (mit 2025 sogar fünf) Jahren insbesondere bei der Beschäftigung deutlich expansiver war als der Rest des Bundesgebietes, wieder etwas verringern. Das WIFO geht auf Grundlage der aktuellen WIFO-Österreichprognose aber nach wie vor davon aus, dass die unselbständig aktive Beschäftigung und auch die Wertschöpfung in Wien rascher wachsen werden als im Bundesdurchschnitt. Die Beschäftigung sollte dabei 2026 mit +1,2% abermals deutlich rascher wachsen als der österreichische Durchschnitt (+0,7%). Bei der Bruttowertschöpfung sollte der Abstand 2026 mit +1,5% in Wien (gegenüber +1,3% in Österreich) etwas geringer ausfallen. Die Arbeitslosenquote wird dem Bundestrend folgend etwas sinken und im Jahresdurchschnitt 2026 bei 11,8% liegen.

Abbildung 3: **Aktuelle Prognose – Wien und Österreich im Vergleich**

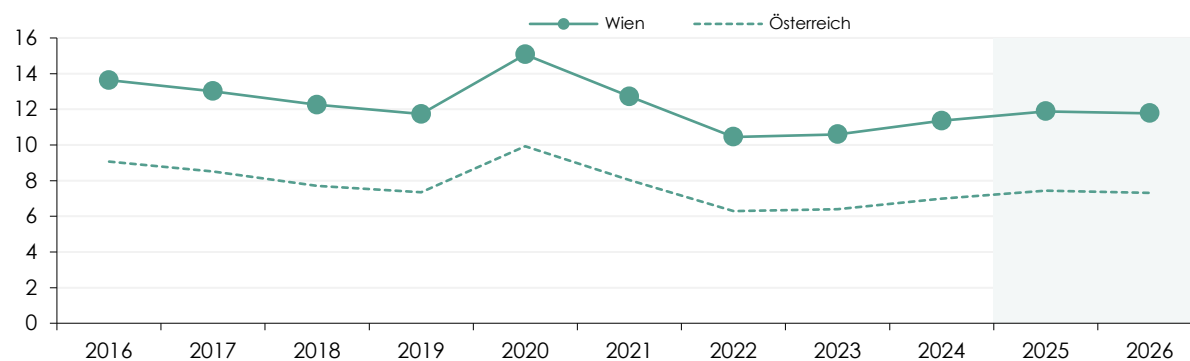
**Bruttowertschöpfung, real** (Veränderung gegen das Vorjahr in %)



**Unselbständig aktiv Beschäftigte** (Veränderung gegen das Vorjahr in %)



**Arbeitslosenquote** (in %)



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond, WIFO-Berechnungen. – 2025 und 2026: Prognose.

### 3. Prognoserisiken: Geopolitische Konflikte erhöhen die Abwärtsrisiken der Prognose

Die zentralen Prognoserisiken bleiben durch die weltwirtschaftliche Lage klar nach unten gerichtet, auch wenn sich die Konjunkturaussichten für Österreich und Wien zuletzt leicht

aufgeheilt haben. Im Mittelpunkt stehen weiterhin geopolitische Konflikte, handelspolitische Spannungen und wirtschaftspolitische Unsicherheiten, die Konjunktur und Preisentwicklung in den kommenden Quartalen erheblich beeinflussen können.

Erhebliche Abwärtsrisiken ergeben sich nach wie vor aus den anhaltenden geopolitischen Spannungen. Russland setzt seine hybride Kriegsführung gegenüber europäischen NATO-Staaten fort, was das Risiko einer erneuten Eskalation mit entsprechenden militärischen und wirtschaftlichen Verwerfungen erhöht. Gleichzeitig besteht die Gefahr einer Verschärfung des Konflikts um Taiwan, die globale Lieferketten insbesondere in der Halbleiterindustrie empfindlich treffen könnte. Der Konflikt Israels mit dem Iran hatte bereits 2025 temporäre Preisspitzen an den Rohölmärkten zur Folge, doch haben sich die Energiepreise zuletzt trotz eines anhaltenden geopolitischen Risikoaufschlags wieder abgeschwächt. Ein Wiederaufflammen der Kampfhandlungen im Nahen Osten oder eine Störung wichtiger Transportrouten (etwa der Straße von Hormus) könnte das globale Rohölangebot erneut verknappen und die Energiepreise sprunghaft steigen lassen, selbst wenn die gegenwärtigen Überkapazitäten und das erwartete Überangebot an Rohöl ab 2026 grundsätzlich dämpfend wirken.

Zusätzliche Prognoseunsicherheiten resultieren aus den strukturellen Veränderungen der globalen Produktions- und Nachfragemuster, insbesondere durch die gewandelte Rolle Chinas in der Weltwirtschaft. Die chinesische Konjunktur bleibt durch die schwache Binnennachfrage und durch Belastungen im Immobiliensektor gedämpft, während höhere US-Zölle den chinesischen Export zusätzlich bremsen. Für Europa ist schwer abschätzbar, wie rasch sich die Industrie an den anhaltenden Nachfragerückgang aus China und die verschärfte Konkurrenz auf Drittmärkten anpassen kann, zumal die globale Arbeitsteilung zunehmend von industriepolitischen Strategien, Subventionen und „friend-shoring“ geprägt wird.

Erhebliche Abwärtsrisiken bergen zudem wirtschaftspolitische Unwägbarkeiten, allen voran die amerikanische Zoll- und Industriepolitik. Die im Zuge der Neuorientierung der US-Handelspolitik eingeführten und teilweise ausgeweiteten Zölle gegenüber China und anderen Handelspartnern haben den durchschnittlichen US-Zollsatz auf ein Niveau angehoben, das seit den 1940er-Jahren nicht mehr erreicht wurde. Das Potenzial für eine erneute Eskalation der Handelskonflikte bleibt bestehen und könnte internationale Wertschöpfungsketten empfindlich stören. Die gesamtwirtschaftlichen Folgen wären angesichts der hohen Verflechtung in globalen Lieferketten schwer kalkulierbar und reichen von geringerer Exportdynamik über Investitionszurückhaltung bis zu vermehrten Standortverlagerungen, die gerade für kleine, offene Volkswirtschaften wie Österreich ein beträchtliches Risiko darstellen.

Für Österreich stellt schließlich die notwendige Budgetkonsolidierung ein zusätzliches Konjunkturrisiko dar. Nach mehreren Jahren krisenbedingter Defizite und steigender Staatsschuldenquote wächst der Druck, die öffentlichen Haushalte zu konsolidieren, was tendenziell dämpfend auf Nachfrage und Wachstum wirken dürfte. Einerseits erweist sich dabei die Finanzlage von Ländern und Gemeinden ungünstiger als ursprünglich erwartet, wodurch zusätzliche Sparmaßnahmen auf Bundesebene erforderlich werden könnten, mit entsprechend negativen Effekten auf die verfügbaren Einkommen und die inländische Nachfrage. Andererseits besteht die Möglichkeit, dass private Haushalte angesichts der in den vergangenen Jahren

aufgebauten Ersparnisse ihren Konsum stärker ausweiten als derzeit in den Basisszenarien unterstellt, was die konjunkturellen Abwärtsrisiken für Österreich und Wien teilweise abfedern würde.